

Literaturbericht.

Hans Meyer: Die Barundi. Eine völkerkundliche Studie aus Deutschostafrika. (Königlich Sächsische Forschungsinstitute in Leipzig. Institut für Völkerkunde. Erste Reihe: Ethnographie und Ethnologie. I. Bd.) Leipzig 1916 (O. Spamer). XIV, 205 S. 8°. Mit 1 Karte, 55 Tafeln und 19 Textbildern.

Der vorliegende Band ist die erste Veröffentlichung des Ende 1914 in Leipzig ins Leben getretenen kgl. Sächs. Forschungsinstituts für Völkerkunde. Das Institut hat die doppelte Aufgabe, Expeditionen mit Spezialaufträgen auszusenden und wissenschaftliche Veröffentlichungen herauszugeben; sein Arbeitsgebiet umfaßt Ethnographie und Ethnologie, dann Urgeschichte und Volkskunde.

Geheimrat Meyer hat Urundi — das Hochland im Nordosten des Nordendes des Tanganikasees, südlich von Ruanda — im Sommer 1911 bereist. Auf Grund seiner eigenen Beobachtungen, dann von Mitteilungen von Offizieren der Schutztruppe und vor allem des von P. vander Burgt, der viele Jahre dort Missionär war, gesammelten Materials hat Verfasser die vorliegende Monographie verfaßt. P. vander Burgt hat im Jahre 1904 ein Französisch-Kirundi-Wörterbuch herausgegeben,¹⁾ welches eine wahre Fundgrube ethnographischen Materials ist. Referent hat in den „Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“, XXXIV, S. 328—329, einen kurzen ethnographischen Index zu dem Werke gegeben, der dessen Reichhaltigkeit erkennen läßt.

Meyer gibt uns zuerst einige kurze Bemerkungen über das Land Urundi und die Körperbeschaffenheit der Bewohner. Wir haben drei Bestandteile in der etwa 1½ Millionen starken Bevölkerung von Urundi, den Barundi (oder Warundi) zu unterscheiden: das Hauptelement (etwa 96%), die Bahutu (Wahutu) — ein Bantuvolk —, die von den Batussi (Watutsi) — dem hamitischen Eroberervolk der Bahima angehörig — beherrscht werden (etwa 3%); als drittes Element (etwa 1%) kommen die Batwa hinzu, eine Art Pariakaste darstellend, kleinwüchsige Leute einer Rasse, die auch in Ruanda u. a. lebt, durch Vermischung mit den Bantu aber schon viel von ihrer ursprünglichen Kleinwüchsigkeit eingebüßt hat. Gegenüber den bis

¹⁾ Weshalb Verfasser im deutschen Text seines Werkes, S. 1, das Wörterbuch in der holländischen Stadt „Bois-le-Duc“ erscheinen läßt, ist unerfindlich; die Stadt heißt wohl für uns „'s Hertogenbosch“.

208 cm großen Batussi, bei denen 10% zwischen 190 und 195 und die Mehrzahl 180—190 cm mißt, fallen sie aber doch stark ab. Die Schilderung des Charakters schließt das erste Kapitel.

Die Siedlung ist eine Einzelsiedlung, doch derart, daß die Gehöfte lose dorfartige Gruppen, auf den Berghöhen liegend, bilden. Die Nahrung ist hauptsächlich vegetabilisch und Milch; von Fleisch wird fast nur Rindfleisch genossen und auch das spärlich, da Rinder Kapitalanlage sind, von der nur der Ertrag verwendet wird (Milch, Butter, Zapfblut, Haare). Auch Hühnerfleisch (und Eier) wird verabscheut; Hühner werden nur als Handelsware gezogen, dann als Opfer- und Orakeltiere.

Kapitel 3 handelt über Schmuck, Kleidung und Waffen. Hervorhebenswert ist, daß in Urundi noch immer die Rindenstoffkleidung herrschend ist.

Jagd und Fischerei spielen — letztere mit Ausnahme der Gegenden am Tanganika und Russissi — eine geringe Rolle. Der Bahutu ist in erster Linie Ackerbauer; erst durch die hamitischen Batussi ist die Rinder- und Viehzucht überhaupt ins Land gekommen und wird von den Bahutu hauptsächlich für ihre Batussiherren betrieben. Erwähnenswert ist ein Aderlaßpfeil für Rinder zur Blutgewinnung. Der Ackerbau ist bloß Hackbau, aber es besteht gute künstliche Bewässerung. Tabak wird hauptsächlich geschnupft. Ein wichtiges Genußmittel ist Bier, das von den Frauen aus Bananen, Hirse oder Honig bereitet wird.

Spiele, Tänze und Musik erörtert Kapitel 5, Verkehr, Handel und Handwerk Kapitel 6. Die Boote sind fast durchwegs Einbäume, selten Rindenboote.

Das Königtum ist jetzt von der deutschen Verwaltung abgeschafft, man ist zum System der selbständigen Großhäuptlinge übergegangen. Das ganze Land ist in Lehen und Unterlehen verteilt, der Lehensbesitzer ist Herr über alle Bahutu und Batwa seines Gebietes. Den Leistungen nach gibt es Landlehen (Abgaben in Bodenertrag), Viehlehnen (Abgabe in Rindern und Milchprodukten) und Kriegislehen (Bereitstellung von Kriegern). Der König ist grundsätzlich alleiniger Eigentümer alles Grundes und Bodens und des Viehs.

Die Erbfolge geht auf den ältesten Sohn (die älteste Tochter) der ersten Frau über. Sklaverei gibt es nicht, aber eine Art Haushörige; auch Schuldklaverei kennt man nicht. Strafen können mit Vermögensobjekten abgelöst werden; unter Umständen auch die Blutrache, für die grausame Exekution besteht.

Sehr verschiedenartig, nach der sozialen Stellung, sind die Grußformen.

Die Sippenorganisation ist eine patriarchalische, mit Exogamie und Totemismus (besonders Speiseverbote) verbunden; das Totem ist meist ein Tier, doch auch Gegenstände, selten Pflanzen. Die Stellung der Frau ist im allgemeinen eine bessere als sonst. Pubertätsfeste und Altersklassenverbände scheinen nicht zu bestehen.

Die Bestattung erfolgt in Hockerstellung (rechtsliegend).

Die Religion (Kapitel 9) ist eine Mischung von Heroenkult und Totemismus (hamitisch) mit Animismus und Fetischismus (Bantu); es gibt Götter, von denen einer oberster Weltschöpfer ist, und Geister. Neben Priestern und Zauberern (Medizinmännern) gibt es Geheimbünde. Zu den Kultfesten ist Bier nötig, daher diese Feste fast nur nach der Ernte stattfinden. Einen besonderen Ruf genießen die Medizinmänner der Batwa — eine Erscheinung, die auch anderwärts bei Parias vorkommt.

Verfasser behandelt dann (im 10. Kapitel) die Heilkunde, Zeitrechnung, Zählen und kurz die Sprache. Chirurgische Eingriffe scheut man, daher ist auch Trepanation unbekannt. Gezählt wird mit den Fingern (nur der Hände).

Kapitel 11 gibt eine Geschichte der Bahima im Zwischenseengebiet und der Batussi im besonderen; daran schließen sich kolonialpolitische Betrachtungen.

Endlich hat P. v a n d e r B u r g t genealogische Tabellen beigelegt und gibt Erläuterungen dazu, ferner Mitteilungen über Thronfolge, Königswahl, Tod und Bestattung des Königs, über die heilige Trommel usw.

Von den Tafeln sind 32 mit Völkertypen, Szenen usw. in Lichtdruck hergestellt, die folgenden 23 bieten einen ethnographischen Atlas der materiellen Kultur der Barundi.

Das kgl. Sächs. Forschungsinstitut hat mit dieser ersten Veröffentlichung jedenfalls einen vortrefflichen Anfang gemacht. Auch die Ausstattung des Werkes ist eine ausgezeichnete. Die Arbeit Geheimrat M e y e r s wird für die Ethnographie Afrikas stets eine grundlegende bleiben.

L. Bouchal.

Kriegsgefangene. Ein Beitrag zur Völkerkunde im Weltkriege. Einführung in die Grundzüge der Anthropologie von Prof. Dr. v. L u s c h a n. Hundert Steinzeichnungen von Hermann S t r u c k. Berlin 1917, Dietrich Reimer (E. Vohsen). 8°. 111 S., 100 Tafeln.

Die Veranlassung zu der kleinen Publikation gaben die 100 Bilder, die der Künstler mit Genehmigung des preußischen Kriegsministeriums in deutschen Kriegsgefangenenlagern aufgenommen hat. In erster Linie Kunstwerke, haben sie doch auch wissenschaftlichen Wert. Sie lassen, soweit es Kopf- oder Brustbilder (zur Hälfte etwa in reiner Vorder- oder Seitenansicht, viele auch im Dreiviertelprofil), recht viel entnehmen; die ganzen Figuren und die wenigen Szenenbilder bieten allerdings für den Anthropologen bei ihrer Kleinheit ziemlich wenig. Die Bedeutung der Publikation liegt aber in dem Vorworte, das Geheimrat v. L u s c h a n zu den Bildern geschrieben hat. Es ist eine vortreffliche Orientierung so ziemlich über alle wichtigeren Fragen, mit der sich heute die Anthropologie beschäftigt, und

wir möchten seine Lektüre jedem empfehlen. Die dieser Einführung beigegebenen, zum großen Teile ganz neuen Typenbilder hätten allerdings eine bessere Reproduktion verdient, wie wir sie sonst ja vom Dietrich Reimerschen Verlage gewohnt sind. *L. Bouchal.*

G. A. Fritze: Das Schicksal der Seekabel im Kriege und die Leistungen der deutschen Seekabel-Industrie in Vergangenheit und Zukunft. Kriegshefte aus dem Industriebezirk, 16. Heft. Essen 1916, G. D. Baedeker. M. 1.—

Durch die Kabelverbindung aller größeren Länder ist eine wirkliche Weltwirtschaft erst ermöglicht worden. Jedes Land konnte sich der Erzeugung der seiner Natur am besten entsprechenden Produkte zuwenden und gegen solche, die es schlechter oder gar nicht hervorbringen kann, eintauschen. Mit dem Kriege trat eine teilweise Unterbrechung ein, da die deutschen Seekabel von den Engländern durchschnitten wurden. Mit den deutschen Seekabeln und der deutschen Seekabel-Industrie beschäftigt sich das vorliegende Heft in einer sehr zeitgemäßen Darstellung, die auch einige neue Kabellinien, die während des Krieges gelegt wurden, mit einbezieht. Es sei noch hervorgehoben, daß von den 531.000 km Seekabel des Welttelegraphennetzes zu Beginn des Krieges 43.523 km, also etwa 8% im deutschen Besitz waren, wovon sich wieder 5474 km im Eigentum des Staates und 38.049 km im Eigentum der vier deutschen Telegraphengesellschaften befanden. *r.*

M. v. Sartar: Kriegsatlas. Chronologischer Atlas der Kämpfe des Weltkrieges in Europa und an den Grenzen der asiatischen Türkei. Leipzig 1917, Velhagen & Klasing. Preis M. 2.50.

In lapidaren Zügen schildert der Verfasser in einer Reihe von Karten mit knappen Begleitworten die Geschehnisse des Krieges nach kurzen Perioden. Man sieht das Eindringen der Deutschen durch Belgien nach Frankreich hinein und die Festhaltung eines der wichtigsten Teile Frankreichs gegen alle feindlichen Anstürme, die anfänglichen Vorstöße der Russen in Ostpreußen und Galizien, dann ihr Zurückweichen und die Eroberung Westrußlands, das Hin- und Herwogen der Kriegswelle auf der Balkanhalbinsel und in Vorderasien, und man erkennt, daß der Machtwille unserer Feinde trotz ihrer gewaltigen Überzahl vor der Machtfülle der Mittelmächte zurückstehen mußte, daß wir trotz alledem bis jetzt gegen die Ansprüche der Gegner die Sieger geblieben sind und darum auch die begründete Zuversicht auf den Endsieg haben können und haben müssen. *i.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 248-251](#)